



## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzungen am 6. und 20. December 1881.

---

**Inhalt.** Eingesendete Mittheilungen: R. Hoernes. Säugethierreste aus der Braunkohle von Göriach. R. Hoernes. Organisation der Erdbebenbeobachtung in den österr. Alpenländern. Prof. G. Laube. Ueber Einschlüsse von Melaphyrgestein im Porphyry von Liebenau. Dr. D. Kramberger. Karsterscheinungen im Agramer Gebirge. R. Scharizer. Ueber Idrialit. — Vorträge: R. Hoernes. Säugethierreste aus den Braunkohlen-Ablagerungen der Steiermark. C. Doelter. Die vulcanischen Gesteine der Capverden. Dr. V. Uhlig. Zusammensetzung der Klippenhülle bei Lublan. Dr. L. Szajnoch. Geolog. Karte der Gegend von Jasko und Krosno — Literaturnotizen: Nathorst, Pilar.

**NB.** Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

---

### Eingesendete Mittheilungen.

**R. Hoernes:** Säugethierreste aus der Braunkohle von Göriach bei Turnau.

Durch Herrn k. k. Bergrath Gleich gelangten an die geologische Sammlung der Universität Graz eine Reihe von Versteinerungen, welche Eigenthum des Revierbergamtes Leoben sind, und um deren Bestimmung ersucht wurde. Es sind Köhlenstücke mit Zähnen und Kieferfragmenten, sowie Geweihbruchstücke, welche aus dem Bergbau des Simon Krendl in Göriach bei Turnau im Steuerbezirk Afenz stammen. Aus der Kohle von Turnau hat bekanntlich schon H. v. Meyer (*Palaeontographica*, Bd. VI.) Wirbelthierreste beschrieben, und sind seine Bestimmungen dann von den österreichischen Geologen, so von Stur in der Geologie der Steiermark, stets angeführt worden, obwohl sie theilweise, insoferne sie den Hirsch von Turnau betreffen, den v. Meyer fälschlich mit *Dorcatherium Naui* identificirte, ganz unrichtig waren.

Bei dem Interesse, welches sich an die mir vorliegenden Reste knüpft, scheint mir eine vorläufige Mittheilung am Platze, welcher später die Ergänzung durch Abbildung und ausführliche Beschreibung der wichtigsten Reste folgen soll. Von fünf Säugethier-Arten liegen Zähne vor, von dem bereits erwähnten Hirsch auch Geweihfragmente. Die Gattungen *Felis*, *Dicroceros* (*Palaeomeryx*), *Hyotherium*, *Rhinoceros* und *Chalicomys* sind je durch eine Form vertreten.

Von jenem biberähnlichen Nagethier, von welchem Herm. v. Meyer seinerzeit einen Zahn unter dem Namen *Chalicomys Jaegeri* von Turnau beschrieb und zur Abbildung brachte (*Palaeontographica*

Bd. VI, pag. 53, Taf. VIII, Fig. 5) liegen mir heute zwei Backenzähne vor.

*Hyootherium* ist durch einen ganz frischen, völlig unabgekauten letzten Unterkiefermolar vertreten, welcher wohl von einem weiblichen Individuum des *Hyootherium Sömmeringi* v. Meyer stammt, jener Art, welche Peters aus den mittelsteirischen Braunkohlenbildungen in so ausgezeichnete Weise geschildert hat.

Von *Rhinoceros* liegen mir mehrere Zahnfragmente und ein stark abgekauter Backenzahn des linken Oberkiefers vor, nach welchem zu urtheilen hier eine Form des *Aceratherium*-Typus von mässigen Dimensionen (*Rhinoceros austriacus* Peters?) auftritt.

Bei weitem das grösste Interesse concentrirt sich jedoch auf die Reste von *Dicroceros* (*Palaeomeryx*) und *Felis*. Von ersterer Form, welche ich unter dem Namen *Dicr. fallax* beschreiben werde, liegen Fragmente vom Geweih vor, sowie ein Stück vom linken Unterkiefer mit den letzten Mahlzähnen. Das Geweih stimmt offenbar mit jenem der bis nun bekannten fossilen Gabelhirschen (*Prox furcatus* Hensel = *Palaeomeryx Scheuchzeri* und *Meyer Dicroceros elegans* Lartet) überein, zeichnet sich jedoch durch bedeutende Grösse aus. Nach den vorliegenden Fragmenten zu urtheilen, dürfte der eine Spross der Gabel mindestens 20 Centimeter Länge erreicht haben. Vom Rosenstock liegt mir leider fast nichts vor, doch zeigt das Fragment eines Sprosses einen Theil der Rose und ist so gestaltet, dass man wohl eine ganz ähnliche Form des Gewichtes voraussetzen darf, wie sie der recente Muntjac besitzt und wie sie durch Lartet, Hensel und Fraas an fossilen Arten geschildert worden ist. An den zugehörigen Zähnen (von welchen H. v. Meyer loc. cit. pag. 54 bereits die beiden letzten des rechten Unterkiefers, wenn auch recht ungenügend, beschrieben und Taf. VIII, Fig. 4 zur Abbildung gebracht hat) kann man deutlich erkennen, dass die Bestimmung H. v. Meyer's (*Dorcatherium Naud*) irrig ist. Die mir vorliegenden drei letzten Zähne des linken Unterkiefers lassen, wenn auch nur in sehr schwacher Entwicklung, jenes Wülstchen an der Aussenseite des vorderen Halbmondes erkennen, auf welches v. Meyer bei Aufstellung seiner Gattung *Palaeomeryx* so hohen Werth legte. Es ist dieses Wülstchen aber nur an dem letzten, am wenigsten abgekauten Zahn noch ganz deutlich sichtbar, an den vorhergehenden Zähnen aber durch die Abkautung im Verschwinden begriffen und kaum wahrzunehmen. Bei so tief abgenutzten Zähnen, wie sie v. Meyer vorlagen, musste das charakteristische Merkmal der Gattung *Palaeomeryx* gänzlich fehlen, so dass er sich verleitet sehen konnte, die Form als *Dorcatherium* zu bestimmen.

Fraas gibt allerdings in seiner Monographie der Fauna von Steinheim den Werth dieses Charakters zu, indem er sagt: „Man mag über dieses Wülstchen urtheilen wie man will, mag man es als ein durch Abnutzung verschwindendes und darum nur unwesentliches Kennzeichen ansehen (wie es in Frankreich gewöhnlich angesehen wird als „un caractère de peu de valeur“), so viel steht eben doch fest, dass kein lebender Wiederkäuer noch eine Spur von dieser Falte zeigt, und dass dieselbe als ein ganz vorzügliches Erkennungszeichen für tertiäre Wiederkäuer gilt“ — ; doch scheint

mir, als ob gerade dieses Kennzeichen oder vielmehr sein anscheinendes Fehlen an tief abgekauten Molaren leicht zu grossen Irrthümern verleiten könne, wie dies hinsichtlich der in Rede stehenden Form dem Schöpfer der Gattung *Palaeomeryx* selbst geschah. Ueberdies gibt v. Meyer als Merkmal dieser Gattung das Mangeln des Geweihs an, dies berechtigt uns wohl, den Namen *Palaeomeryx* ganz fallen zu lassen, und an Stelle des schlecht begründeten Geschlechtes den Namen *Dicroceros Lartet* zu setzen, wenn auch Lartet unter diesem Namen noch andere Formen begriffen hat, welche nichts mit der Gruppe der Gabelhirsche zu thun haben.

Die Länge der Krone des letzten unteren Molar des *Dicroceros fallax* beträgt 20 Millim., die Länge der ganzen Zahnreihe des Unterkiefers dürfte sonach über 80 Millim. betragen und somit jene, welche Fraas für *Dicroceros elegans* angibt (78 Millim.), noch etwas übertreffen. Uebrigens sind die Zähne der Turnauer Form durch starke Runzelung ihres Schmelzes von jenen der übrigen *Dicroceros* oder *Palaeomeryx*-Arten verschieden.

Von der Katze, welche ich als *Felis Turnauensis* beschreiben werde, liegt ausser einigen Zähnen des linken Oberkiefers (Canin, Carnassière und rudimentärer Backenzahn) der linke Ast des Unterkiefers vor, welcher 72 Millim. lang ist. Die kräftige Carnassière, sowie der vor ihr stehende Praemolar dieses Unterkiefers lassen ebenso wenig wie die bereits erwähnten Oberkieferzähne über die generische Stellung einen Zweifel zu. Die Gestaltung der Zähne ist jener von *Felis tetradon* sehr ähnlich, doch ist die französische Form bedeutend grösser, auch dürfte *Felis turnauensis* nach dem mir vorliegenden Unterkieferrest kaum einen vierten Backenzahn zwischen dem im Abdruck ersichtlichen Canin und dem (ausgefallenen) zweiten Praemolar (von der Carnassière an gezählt) besessen haben.

**B. Hoernes:** Organisation der Erdbebenbeobachtung in den österreichischen Alpenländern.

Ueber meinen Vorschlag hat der naturwissenschaftliche Verein für Steiermark beschlossen, Fragebogen nach Art der durch Heim in der Schweiz in Verwendung gebrachten auszugeben<sup>1)</sup>. Gegenüber dem Texte der Fragebogen der schweizerischen Erdbeben-Commission wurden nur wenige Veränderungen (insbesondere was die Erörterung der Wirkung der Erschütterung anbelangt) vorgenommen. Mit den Heim'schen übereinstimmende Fragebogen wurden auch anlässlich des Erdbebens vom 5. November d. J. durch den Musealverein in Klagenfurt (über Anregung von Seite Dr. Rich. Canaval's) ausgegeben. Für Tirol hat Prof. Dr. C. W. C. Fuchs, für Salzburg Prof. E. Fugger die Organisation der Erdbebenbeobachtung unternommen, so dass nunmehr die seismischen Bewegungen in einem grossen Theile der österreichischen Alpenländer in ähnlicher Weise verfolgt werden, als es Dank den Bestrebungen Heim's in der Schweiz der Fall ist. Es erübrigt die Aufstellung zweckmässiger Seismometer (billiger und einfacher Instrumente an vielen, feinerer Apparate an

<sup>1)</sup> Die Zusendung solcher Fragebogen wolle man vom Secretär dieses Vereines (Prof. Dr. A. v. Mojsisovics) oder vom Einsender dieser Mittheilung beanspruchen.